

Wilhelm Busch (1832-1908)

Der Türmer

Der Türmer steht auf hohem Söller
Und raucht sein Pfeifchen echten Kneller,
Wobei der alte Invalid
Von oben her die Welt besieht.

5 Es kommt der Sommer allgemach.
Die Schwalben fliegen um das Dach,
Derweil schon manche stillbeglückt
Im Neste sitzt und fleißig drückt.
Zugleich tritt aus dem Gotteshaus

10 Ein neuvermähltes Paar heraus,
Das darf sich nun in allen Ehren
Getreulich lieben und vermehren. –
Der Sommer kam, und allenthalben
Schwebt ungezählt das Heer der Schwalben,

15 Die, wenn sie flink vorüberflitzen,
Des Türmers alten Hut beschmitzen.
Vom Platze unten tönt juchhei,
Die Klosterschüler haben frei,
Sie necken, schrecken, jagen sich,

20 Sie schlagen und vertragen sich
Und grüßen keck mit Hohngelächter
Des Turmes hochgestellten Wächter. –

Der Sommer ging, die Schwalben setzen
Sich auf das Kirchendach und schwätzen.

25 Sie warten, bis der Abend da,
Dann flogen sie nach Afrika.
Doch unten, wo die Fackeln scheinen,
Begraben sie mal wieder einen
Und singen ihm nach frommer Weise

30 Ein Lebewohl zur letzten Reise.
Bedenklich schaut der Türmer drein.

Still geht er in sein Kämmerlein
Zu seinem großen Deckelkrug,
Und als die Glocke zehne schlug,

35 Nahm er das Horn mit frischem Mut
Und blies ein kräftiges Tuhuht.

(192 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/wbusch/scheinsn/schein61.html>